

# Benediktinerinnen antworten

## Ein Filmprojekt

von Rebekka Henke OSB

Der *Film der Antworten* ist ein Projekt von Thomas Henke, Filmemacher und Professor für Neue Medien an der Fachhochschule Bielefeld, und seiner Frau Peggy. Es entstand in einem Zeitraum von fünf Jahren (2004–2009) in Zusammenarbeit mit der Abtei Mariendonk. In einem in Endlosschleife montierten vierstündigen Film geben Benediktinerinnen der Abtei Mariendonk persönliche Antworten auf existenzielle Fragen.

Im Flyer zur Ausstellung wird der Film so vorgestellt: „Die Schwestern, deren Leben durch die Auseinandersetzung mit diesen existenziellen Fragen geprägt ist, bieten den Besuchern ihre im Laufe des Klosterlebens erhaltenen Antworten an. Diese Antworten beruhen jedoch nicht auf mystifizierten und romantisierten Ansichten oder dogmatischen Grundhaltungen, sondern auf der Unmittelbarkeit der persönlichen Begegnung.“

Gezeigt wurde der Film vom 20. April bis 26. Juni 2012 auf der ehemaligen Kokerei der Zeche Zollverein in Essen (Weltkulturerbe). Zu sehen ist er noch vom 12. Dezember 2012 bis 2. Februar 2013 im Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen in der Schweiz und im Jahr 2014 im Kulturzentrum der Minoriten in Graz. Zum Film erschienen ist eine umfangreiche Publikation im Verlag Moderne Kunst, Nürnberg.\*

### Vorgeschichte und Entstehung

Thomas Henke, der seit 15 Jahren in seinen Filmen vornehmlich Menschen porträtiert, setzte sich in den Jahren 2002–2004 persönlich verstärkt mit existenziellen Fragen auseinander. Zeitgleich lernte er durch mehrere Besuche die Abtei Mariendonk kennen. Denn im Frühjahr

2004 trat ich – seine Schwester – dort ein. Als ihm im Herbst 2004 die Idee kam, sich filmisch auf die Suche nach Antworten auf diese seine Fragen zu machen, galt es adäquate Gesprächspartner oder Gesprächspartnerinnen zu finden, mit denen er in Dialog treten konnte. Nach kurzer Überlegung fiel seine Wahl auf die Benediktinerinnen von Mariendonk: Sie hatten ihr bisheriges Leben aufgegeben und eine radikale Antwort auf die Frage nach dem Sinn ihrer Existenz gegeben.

Im Jahr 2005 stellte er seine Projektidee dem Konvent von Mariendonk vor. Fragen wurden geklärt, Bedenken ausgesprochen und Interesse und Bereitschaft geäußert. Dann entschied die Gemeinschaft, sich daran zu beteiligen. Zwölf Schwestern aus allen Generationen erklärten sich bereit, Gespräche mit Thomas Henke zu führen und sich über einen bestimmten Zeitraum mit Handkamera und Mikrofon begleiten zu lassen. Einige zunächst mit gemischten Gefühlen – unsicher, was sie erwartete.

Der filmische Dialog mit den Schwestern begann. Der Filmemacher verzichtete auf ein Kamerateam, auf professionelle Beleuchtung und Tontechnik, um eine möglichst authentische Gesprächssituation zu gewährleisten. Auch sollte der Klosteralltag so wenig wie möglich gestört werden. Immer wieder sah man eine Schwester durch das Kloster gehen oder ins Gespräch vertieft, begleitet von Thomas Henke mit Handkamera und Mikrofon. Vor laufender Kamera wurden die Schwestern über den Sinn des Lebens, den Umgang mit Sterben und Tod, Gott, Glaube, Gebet ... befragt. Schnell gewöhnten sich die meisten Schwestern nach anfänglichem Lampenfieber an die außergewöhnliche Gesprächssituation

und konnten sich auf die Fragen konzentrieren. Zwischendurch wurden immer wieder Szenen beim Fahrradfahren, Spaziergehen, im Kreuzgang oder auf der Statio gedreht, die als Übergang zwischen einzelnen Gesprächen eingeblendet werden sollten. Später wurden zugunsten der Gespräche jedoch relativ wenige dieser Szenen ausgewählt.

Für die Dreharbeiten benötigte Thomas Henke drei Jahre. Am Ende der Drehperiode lagen achtzig Stunden Filmmaterial vor. Die Materialfülle bearbeitete Thomas Henke gemeinsam mit seiner Frau Peggy, die jetzt in das Projekt einstieg - wiederum im Dialog, diesmal mit den Protagonistinnen im Film. Es gab Überlegungen, zwölf Filme herzustellen und sie über zwölf Monitore parallel in einem Ausstellungsraum zu zeigen oder einen etwa einstündigen Film zu erstellen, der für das Fernsehen geeignet wäre. Schließlich entstand nach mehrfacher Sichtung des Materials innerhalb eines halben Jahres ein dramaturgisch gestalteter Rohfilm von vier Stunden. Jetzt war die Entscheidung gefallen: Der Film sollte als Endlosschleife in einem Ausstellungsraum gezeigt werden.

Thomas und Peggy Henke nahmen Thomas Henke als Person und Fragesteller ganz aus dem Film, so dass nur die Schwestern zu sehen und ihre Antworten zu hören sind. Daher der Titel des Films! Auch wird nicht eine Schwester nach der anderen portraithaft vorgestellt, sondern die Aussagen verschiedener Schwestern werden thematisch gruppiert oder als Kontrast gegenübergestellt. Schwarzblenden und Einblendungen wie z.B. das Aufstellen zum Gebet oder das Gehen durch den Kreuzgang unterbrechen die Sequenzen und lassen den Betrachter Atem holen. Nach Abschluss dieser Phase brachten Thomas und Peggy Henke den Film dramaturgisch in die jetzt gezeigte Endform.

## Aufführung und Wirkung

Pfingsten 2010 war es soweit, dass der Konvent den Film in zwei Blöcken sehen und mit den Künstlern über den Film diskutieren

konnte. Ein Teil der Schwestern war begeistert, ein anderer Teil hätte sich einen Film über die Gemeinschaft als ganze und ihr Charisma gewünscht. Jetzt begann ein intensives Nachdenken über den Titel des Films, und die Frage nach dem konkreten Ort der Präsentation kam in den Blick. Sollte es ein sakraler Raum sein, eine Ausstellung in der Kunstszene, oder welche Möglichkeiten gab es noch? Vorschläge wurden eingebracht und diskutiert. Die endgültige Entscheidung trafen die Künstler jedoch selbst.

Präsentiert wurde der *Film der Antworten* dann in der Zeche Zollverein, in der ehemaligen Bunkerebene der Mischanlage der Kokerei. Die Wahl war bewusst auf einen neutralen Raum gefallen, der keinen sakralen oder musealen Charakter hat und dem Betrachter die Freiheit jenseits aller Konventionen lässt.

Der Film und die Antworten der einzelnen Schwestern sollen den Betrachter oder die Betrachterin dazu anregen, sich mit den Antworten der Schwestern auseinanderzusetzen, sei es dass sie Antworten auf eigene Fragen sein können, sei es dass durch die Antworten eigene Fragen entstehen, die wiederum nach Antworten suchen lassen.

Zur Eröffnung am 20. April 2012 fuhr eine Abordnung von Schwestern zur Zeche Zollverein und konnte den Film nach den Grußworten und dem Vortrag des Berliner Philosophen und Kulturwissenschaftlers Prof. Thomas Macho auf sich wirken lassen. Die kargen und dunklen Räume der Bunkerebene werfen den Betrachter immer wieder auf den Film zurück: eine Konzentration auf das Wesentliche. Diesen positiven ersten Eindruck der Besucher konnten die Schwestern mit auf den Heimweg nehmen.

\* Vgl. die Besprechung auf S. 345f.